Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 52

Artikel: Nach 19 Jahren

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ldagogili Rläfter

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Vädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 25. Dez. 1914.

Nr. 52

21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

ho. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die ho. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwyd) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seiz, Amden (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letzteren, als den Ches-Redaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an ho. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Ericheint wochentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für tath. Lehrerinnen und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Einstebeln.

Rrantentaffe des Vereins taih. Lehrer und Schulmänner der Schweiz: Berbandspräsident fr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; Berbandstaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Die Macht ber Luge und ihre Abwehr durch die Erziehung zur Inhalt: Nach 19 Jahren. — Wahrhaftigkeit. — Schul-Mitteilungen. — Mardochaus vor dem Tore. — Bon unserer Krantentaffe. — Literatur. -

Nach 19 Jahren.

"Menschen wandeln mit ben Zeiten, Werben beffer ober ichlimmer, Wenn fie burch die Jahre gleiten, Aber Denfchen bleiben's immer."

19 volle Jahre stand Schreiber dies als Chef-Redaktor dem Organe des "kath. Lehrert." vor. 19 lange Jahre hat er Freud und Leid reich. lich mit diesem Organe geteilt, hat viele Freunde fich erworben und die meisten auch behalten, hat viele Leser angeeisert und ist von sehr vielen angeeifert worden, hat mehr als einen Leser erzürnt, aber von viel größerer Anzahl Dank und Zustimmung bis in die jungsten Tage reich. lich geerntet. Und ziehe ich das Fazit aus diefer dankharen und einflußreichen, wenn auch vielfach mühevollen und verdrießlichen Lebensarbeit, so gebe ich getrost dem feinsühligen einstigen Redaktor des entschlasenen "Erziehungsfreund", Hochw. Herrn Pfarrer W. Edelmann sig. völlig recht, wenn er als gottbegnadeter Dichter so einfach und doch so psychologisch tief sagt: "Aber Menschen bleiben's immer", und zwar hüben und drüben und allerorts. —

Mensch war der Schreiber, als er vor 19 Jahren, da er mit Neujahr von seiner 17 Jahre innegehabten Lehrstelle zurücktrat, gegen seinen Willen und gegen seine Absicht zum Chefredaktor dieses Blattes sich beordern ließ. Der hoch verdiente wissenschaftliche Pädagoge und praktische Schulmann Seminar-Direktor Heinrich Baumgartner sig. trat ale Leiter unseres kath. Lehrerorganes der Schweiz nach nur 2jähriger redaktioneller Leitung unwiderrusslich zurück. Gesundheitserscheinungen nötigten den hochwürdigen Herrn zu seinem Rücktritte, wie wohl er sür diese Stelle prädestiniert schien und in derselben auch wissenschaftlich nach außen über das so notwendige Ausehen verfügte.

Schreiber dies faß in jenen schweren Tagen im Bentralkomitee bes noch jungen "Bereins fath. Lehrer und Schulmanner ber Schweiz." Der Berein lebte noch in den Tagen der üblichen Kinderkrankheiten. Gin Redattor feines Organes war berufen, eine nicht uneinflugreiche Stelle zu fpielen. herrn Baumgartners Weggang ichmerzte und war in ben Augen Edler und Unvoreingenommener ein Schlag fur den Berein. Baumgartner flg. blieb trot allen Bittgesuchen um ein Berbleiben unerbittlich. Zwei hohe Beiftliche erhielten nun einen Ruf an bas junge Bereinsorgan des faum erstandenen Bereins. Beide lehnten de= finitiv ab. Es ging dem Jahresabschluße 1895 zu, und das Romitee verfiel in seiner Verlegenheit auf die 3dee, Schreiber dies die nicht fehr begehrte Stelle anzutragen und ihn ohne viel Komplimente einstimmig zu mahlen. Gin gewagter Schritt abseite bes Komitees, ein noch gewagterer meinerseits. Es galt, aus einer Berlegenheit au helfen und einen Dienst zu ermeifen, beides im Intereffe einer gang jungen, aber aussichtsreichen Organisation, die "Rath. Lehrerverein" hieß. Und fo geschah bas Auffällige, daß Schreiber bieß mit Dezember 1895 vom aktiven Schuldienste gurudtrat, gugleich aber die Leitung eines Lehrerorganes übernahm. Ueberdenke ich mir heute bie damalige Sachlage mit all' ihren drohenden Schwierigkeiten, fo muß ich fagen, es war meinerseits ein gewagtes Bugreifen. Ich tat es, und der Schritt fagte wirklich: und Menfchen bleiben's immer. Denn der fühne Schritt des Austrittes aus dem aktiven Schuldienste und der gleichzeitige Antritt an die Spige eines Lehrer-Organes mar

stark menschlich. Hätte erst noch ein materieller Erfolg gewunken, dann wäre er echt menschlich gewesen. Also Mensch angetreten und mit menschlicher Gutmütigkeit angetreten. Das ist ein Erstes. —

Was nun? Ich begann mit gutem Mute, großer Hingabe an die neue Aufgabe und mit viel Cammeleiser und Organisationslust. Und es ging und ging dankbar und erfolgreich. Briese aus jenem ersten Jahre abseite geistlicher und weltlicher Interessenten zeugen von Liebe und Treue, von Offenheit und Wärme gleich denen in den Tagen des Abschiedes. Und gerade in den Kreisen der geistlichen Wissenschaftler sand ich tei meiner Nachsuche und Umschau um Mitarbeiter regste Anteilnahme und werktätige Mithilse. So in Einsiedeln, Disentis, Engelberg (Amerika), Sarnen. Aber auch Weltklerus und Lehrerschaft stellten sich ein, so daß bald ein beachtenswerter Mitarbeiterstab gesichert war. Heute warmen, aufrichtigen Dans! Die Dinge marschierten.

Und nun find 19 Jahre reger Arbeit und mertvoller und erfahr= ungereicher Abwechslung vorüber, und ich ftehe freiwillig am Borabend meines Rücktrittes als Chef-Redattor und meines Wegganges aus dem Redaktionsftabe überhaupt. Und in diesem Augenblicke gilt wieder das Gdel= mannsche Wort: aber Menschen bleiben's immer. - Denn Mensch ist der Schreiber geblieben trot all' feiner guten Vorsätze, ba er die Leitung hoffnungefroh antrat, trot all' feines guten Willens nach perfonlicher Sobelung und Abschleifung; Menich geblieben bei all' feinem aufrichtigen Sehnen und Trachten nach Bervollfommung; Menich geblieben trot bes erhebenden Umganges in fo langen Jahren mit geiftlichen und weltlichen Freunden der Jugend und der fath. Erziehung; Menich geblieben fogar trot der vielen ichonen, anregenden und begeisternden Arbeiten, die beste Mitarbeiter der Begutachtung und ber Korrektur des Schreibenden anvertrauten. Und Denich geblieben endlich trot ber vielen Bebete, die Ebelgefinnte mir fo oft weihten und trot der tiefen Ermunterungen ernfter und mahrer Freunde. "Mensch" muß wahrlich ftart und ungemein machtig fein im Geschöpfe Bottes, daß er fo murgelfest fist bei fo vieler und fo ergiebiger Belehr= ung, fo murgelfest bleibt trot fo driftlicher Uneiferung mahrend fast 2 Jahrzenten. Darum wird Edelmann wieder recht haben, wenn er den Menfchen dahin charafterisiert:

"Mittelding von Tier und Engel, Beides halb und keins von beiden, Reich an Tugend, voll ber Mangel, Leicht zu mischen, schwer zu scheiben."

Auch diese Worte treffen zu und zwar — es sei gesagt ohne jede Absicht des Beleidigens — für den scheidenden Redaktor wie für den Großteil meiner sehr verehrl. Leserschaft. — Das Lesepublikum der "Päd. Bl." ist ein ungemein gemischtes und dementsprechend vielsach auch ein nach gar verschiedenen Richtungen kritiklustiges. Unser Organ zählte im ablaufenden Jahre unter seinen 1476 Abonnenten:

Lehrer, Sef.= und Reallehrer, Ghmnafiallehrer und	Profe	fforen	6 59
Seelforger, Ordensherren, geistliche Professoren		•	445
Lehrschwestern, Frl. Lehrerinnen und Seminariften			257
Anderweitige Herren			115
		Total	1476

Gewiß ein Bölklein von scharf beurteilenden Lesern und Leserinnen, das, weil unter "Mensch" sich gruppierend, dann der verschiedenartigen Naturanlagen und nicht zulet von Beruses wegen stark in Kritik zu machen sich gewohnt ist. Eine Lesesamilie aber doch, auf die eine Redaktion stolz sein darf und stolz erst recht, wenn sie einen schönen Teil dieser Leserschaft im Abonnenten-Berzeichnisse als Grundstock ans sehen darf. —

Und der Schreiber hat auch wirklich ein troftendes, ein ftarkendes Berhaltnis jur Lesersamilie gehabt. Man hat so vieles aus bem Rreise von Schul= und Lehrerfreunden, aus dem Kreife der Trager des Unterrichtes nnd Erziehungewesens erfahren und erlebt, das einem zeitlebens unverwischbar bleibt. Diefer offene Meinungsaustausch in 2 Dezennien mit fo vielen Lefern und Leferinnen aus den verschiedenften Berufeabstufungen wirkte ungemein anregend und belehrend, auftlärend und berichtigend, belehrend und begeifternd. Oft, wenn bei wirklich zu vieler und zu vielseitiger, sogar bei fich vielfach midersprechender Arbeit - Schreiber dies leitete eben von 1898-1908 gu fehr fritischen Beiten neben seinem Gasthause redaktionell auch noch den "Ginsiedler-Anz." -Mut, Ausdauer und Glan nachlaffen wollten, da hat einen der hingebungs. volle Opferfinn eines einfachen Landlehrers wieder beschämt, hat einen bas stille Dulden einer kath. Lehrerin inmitten großer Rinderschar und oft fo undankbarer Eltern wieder fraftig aufgerüttelt und einem neue Liebe und neuen Opferfinn fur die Sache der Jugenderziehung und Lehrerfortbildung eingeschärft. Und fah man fo oft bas felsenfeste Hoffen des braben Lehrers und der hingebungsvollen Lehrerin inmitten einer finanziell und beruflich meift nicht beneidenswerten Lage, dann tam es einem fo recht lebendig jum erfreulichen Bewußtsein, daß ber Lehrer (die Lehrerin) nicht als Taglöhner sich glücklich und stolz fühlt, sondern als Erzieher in höherem Auftrage und mit höherem Biele, als ein Mann, deffen erhabener Beruf über die gewöhnlichen Erdenberufe ragt, als ein Dann, der als Ergieber und Schirmer unschuldiger Rinderherzen ein erft berufener Bartner im Garten Gottes ift, als ein Mann, der gottlichen Auftrag erfüllt und vielfach bei mangelnder Arbeitswürdigung hienieden für eine fernere Butunft ichafft und ringt, der Ewigfeitswerte for= bert. In diesem Sinne erlebte ich viel Rraft und Stärkung für meine eigene Lage, Rraft und Stärke durch folche, die es noch ichlimmer hatten als ich, und die sich doch als tath. Erzieher glücklich fühlten. Ja, es gibt noch Berufsmänner mit Idealen in unserer! matriellen Beit, Berufemanner, denen die Arbeit für Emigfeitswerte it ber die für materiellen Gewinn geht, Männer und Frauengestalten, denen außere Chre, perfonlicher Ruhm, menschlicher Wettstreit nicht die magna charta ihres Wirkens bilden, denen aber das Bewußtsein, durch Er= giehung der Rinder einen Emigfeitswert errungen zu haben und erringen ju tonnen, der größte Eröfter und der ftartfte Führer nach dem letten und ewigen Biele des Menschen bedeutet. Und ift auch der Lehrer, wie Edelmann fo finnig und mahr fagt, in allen Lagen eben auch immer wieder "Mensch", so erhebt ihn doch sein hoher Beruf mit feiner hehren Erzieher-Aufgabe boch über ben Alltagemenschen, weil er täglich in ber Arbeit für Gott und feine Gebote eben diesem gnadenreichen und freigebigen Gotte naher steht, weil das Dbjett seiner steten Arbeit Gottes Chenbild ift, und weil der Sohn für feine Arbeit gleich der Arbeit selbst in einem Ewigkeitswerte besteht. Dieser Gedanke erhebt den Lehrer und macht ihn zum Erzieher und als Erzieher unsterblich und badurch im Gedächtnisse bes driftlichen Bolkes unvergeglich. -

"Wissen" kann der Lehrer brauchen; "Wissen" muß der Lehrer besitzen; "Wissen" ziert den Lehrer und stellt ihn ebenbürtig in seinen Kreis der Berussgenossen. Aber "Wissen" allein ge= nügt nicht und befriedigt auch nicht, nicht den Lehrer, aber auch nicht das Volk. Glaube man das nur in allen unsern kath. Kreisen. Man darf dem Lehrer, wenn er wissensbeladen und oft auch ebenso wissensbewußt die Pforten seines Seminars verläßt und vermöge seines Wissens der Behörden Anerkennung und der Seminarleitung Achtung besitzt, süglich das Sprüchlein mit auf den holperigen Lebensweg geben:

"Wenig nütt dir vieles Wissen, Wenn der Glanz der Tugend sehlt. Manches magst du leicht vermissen, Wird als Null zur Null gezählt. Gute Tat, für Gott getan, Stellt das Eins der Null voran."

Solche Lehrer und Lehrerinnen lernte ich in diefen 19 Jahren biele kennen. Dieses Geständnis ist mir Herzenssache, es soll nicht den

Eindruck liebenswürdiger Seuchelei machen, mit der einer etwa die lieb. gewonnene Lesersamilie täuschen möchte. Bott bewahre! War ich 19 lange Jahre in meiner redaktionellen Arbeit offen, ungeschminkt, bekundete ich diese Offenheit recht oft auch nach oben hin, so liegt fein plausibler Grund vor, Abschied nehmend mich anders zu geben, als ich biglang war und biglang fein wollte. Drum wiederhole ich es freudig, ich lernte fehr viele Lehrer und Lehrerinnen kennen, die mikliche Berhältniffe ausdauernd ertrugen und vielfach noch ertragen, einzig darum, weil fie fich an diefen Poften von Gott hingesetzt glauben. Sie bringen das Opfer der Ausdauer aus höheren Motiven. Und folche Lehrer und Lehrerinnen haben mich oft belehrt und gestärkt, aber auch inwendig gründlich beschämt. Der Lehrer in diesem Beifte erntet auch jeweilen - früher oder spater - den verdienten Dank und die pflichtige Anerkennung. Und findet er diefen Dank und diefe Anerkennung auch gar oft nicht bei den fog. Großen und vielfach nicht bei allen Einflugreichen und Leitenden, fo findet er beides bei den Rindern in reiferen Jahren und bei gar vielen Eltern ländlichen Charafters. Denn bas ift unbestreitbar, seit 19 Jahren, ba ich die Leitung dieses Organs übernahm, hat es für den Lehrerftand um vieles gebeffert.

Das Berhaltnis zwischen Seelforger und Lehrerschaft ist meift ein recht väterliches. Seelsorger und Lehrer fühlen sich als Freunde. Und diese Tatfache wirft auf Eltern und Rind fehr befruchtend, sie erleichtert auch speziell dem Lehrer sein Wirken und raubt ihm manche Bitternis und manchen Stachel. Sollte es da oder dort in diefem Berhältniffe noch happern, fo liegt die Schuld meift an beiden Faktoren und an ber Tatsache, daß man fich tein Wort gonnt, dafür Migverständnis auf Migverständnis häuft und fich fo gegenseitig unfäglich verbittert. 3ch tenne noch folche Berhaltniffe, aber fie bilden die Ausnahme von der Regel. Und auch hier stünde man fich inwendig nicht fo ferne, wenn man nur die erforderliche Bescheidenheit befäße, der Gescheitere fein zu wollen. Aber eben diefe Art Bescheidenheit ift fein Mode-Artifel, jo gut der Artifel auch Seelsorger und Lehrer zierte. Aber es ist viel beffer geworden, das ift unfer Troft. Und ein Troft darum, denn nur, wo Seelforger und Lehrer in den Grundfragen des Lebens im Binblide auf den gemeinsamen Schöpfer, das gemeinsame Objeft und bas gemeinsame Arbeitsfeld einig find, nur ba gedeiht die Jugend, erziehung trot allen hemmniffen des Tages, und nur da ift der Lehrerberuf eine Freude und befriediget den Inhaber vollauf. Aber auch nur da ift die Seelforge vom jenem Erfolge gefront, der fich im prattischen Leben, in den Sitten und Gebräuchen des fath. Bolfes, in ber Statistif verschiedenster Art fraftig ausweist. Lehrer und Seelforger gehören jufammen, ihre Wirtfamteit muß in ein= ander greifen, muß einander ergangen und bedingen. Wohl ist der Seelforger vermöge der ihm abseite feines Bischofs erteilten hl. Weihen höherer Urt und für höhere Zwecke von Gott berufen. Auch ift fein Studiengang ein in mancher Richtung tieferer, umfaffenderer. Das tann aber den Seelforger erft recht nicht hindern, gerne und Sand in Sand mit dem Lehrer zu wirfen und wann und wo immer möglich des Lehrere Bedeutung und Unsehen in der Gemeinde zu heben und zu fordern. Und umgekehrt muß es des wirklich katholisch denkenden Lehrers erfte Freude fein, den Seelforger in diefer Beife fich befreundet ju feben. Nicht in einem oft leichtfertigen Schmollis besteht die mahre Freund= schaft, viel mehr doch in der gegenseitigen, tatkräftigen Unterftugung im täglichen Wirten. In gewiffem Sinne - fern, in Wirklichkeit, wenn es not tut und erforderlich ift, doch so nah. In diesen zwei Wortchen so fern und doch so nah — liegt das große Geheimnis mahrer und segenbringender Freundschaft zwischen Seelserger und Lehrer, jener Freundschaft, die nicht im Pokulieren und nicht im Raisonnieren Tri= umphe feiert und Treue verpraßt, fondern in der gegenseitigen Sochschähung und im gegenseitigen Silfeleiften gipfelt. Das nach bem alten einfachen Sage:

"D wenn die Herzen Herzen fanden, Sie würden liebend sich versteh'n. Und wenn die Herzen sich verständen, Wie war' das Leben doch so schön!" —

In diesem Sinne wirkten die "Päd. Bl." 19 Jahre und nicht ohne Ersolg. Denn das Verhältnis zwischen kath. Lehrern und Geist-lichkeit ist durchwegs ein bestes. Und manche Klage, die in diesen Jahren eingelaufen, hat die Redaktion abgeschrieben, einem angeblichen Kulpaten zugesandt und dadurch einen Meinungsaustausch geschaffen, der schließlich versöhnte und einigte. Gerade diese stille Wirksamkeit zählt zu den Ersolgen, die eine Redaktion heute am meisten freuen. —

Es ist auch besser geworden für den kath. Lehrerstand in der rein berustlichen Frage seines Daseins. Die Gehaltverhältnisse haben sich weit herum gebessert. Für alte und kranke Tage sind Kassen erstanden und haben sich Private und der Staat merklich freigebig und einsichtig erwiesen. Un allgemeiner Achtung im Gesamt=Publikum hat der Lehrerstand wesentlich zugenommen. Das Bemühen der Oberbehörden um Hebung und Förderung von Schule und Lehrerstand ist ein anerkennenswertes und ein offenkundiges. All' diese Punkte dürsen wir speziell den kath. Lehrern in Erinnerung bringen; denn gerade in den Kantonen Luzern, Wallis,

Freiburg, Zug, Schwyz, Uri, Appenzell und Unterwalden verzeichnen die letten 20 Jahre ichwer wiegende Fortschritte in einer mehreren und zeitgemäßen Würdigung und Beachtung des Lehrerstandes und feiner geistigen und materiellen Interessen. Auch in diesen Kantonen stieg der Lehrerstand an Bedeutung und an Ansehen. Etwelches Berdienst hievon dürfen sich auch die "Bad. Bl." durch ihre bez. Haltung zuschreiben, und darf auch der "Rath. Lehrerverein" fich zuerkennen. Denn beide lebten vorab für den tath. Lehrerstand, im Bewußtsein: nur ein geiftig tuchtiger, religiös grundsätlicher und ökonomisch unbedrängter und unbeengter Lehrerstand ift die Zierde des Landes und bildet genügende Barantie für ein freudiges und felbstlofes Schaffen im Dienste der Jugend und damit jum Wohle der Rirche, ber Jugend und des Baterlandes. Und für Wirksamkeit in diesem Sinn und Geiste sprechen alle General Berfammlungen des "tath. Lehrerv." und fprechen alle Bande ber "Badag. Bl.". Und das fogar aus Tagen, da es einer Redaktion nicht immer ein "Gifernes Rreug" abfette, wenn man nach der angetonten Richtung für den Lehrerftand ichrieb und redete. Der Schreiber hatte noch beg. Briefe, die beweisen konnten, daß man Ende des letten und in den erften Jahren des neuen Jahrhunderts oft Banfehaut befam, wenn gewiffe Tonarten in Befoldunge= und Standesfragen immer wieder fich Geltung verschafften. Auch diese lieben Berren aus der ehrenwerten Gilde des "Rühr mich nicht an" machen heute entweder mannhaft mit oder freuen fich wenigstens, daß viele ihrer Befürchtungen fich nicht erfüllten, auch wenn der Lehrer trot ihrer Saltung vielfach felbstänbiger und unabhängiger geworden ift. Und so barf ich beim Abschiede von diesem Organe und beim Abschluß meiner öffentlichen Wirksamkeit für den tath. Lehrerstand sagen: es ift vieles errungen, es ift mehr erreicht worden, als man Ende der 70ger Jahre, als Schreiber dies in hier mit 1700 Fr. eine Realschule von 100 Schülern zu zweien leitete, auch nur ahnen durfte. Bielbewußte Arbeit, mannhafte Geduld, religibse und berufliche Treue, Bertrauen und Ausdauer erreichten ein großes Biel für den fath. Lehrerstand. -

Scheide ich nach 19 jähriger redaktioneller Arbeit ale Chef-Redaktor dieses Fachorgans, so berechtigen mich die 19 Jahre meiner Arbeit im Dienste des kath. Lehrerstandes zur Beantwortung der Frage des Warum. Auch in der Richtung klar und ungeschminkt; denn Menschen bleiben's immer. —

Ich trug seit stark 3 Jahren ernste Rücktrittsgedanken, die mich zeitweilig einfach nicht mehr verließen. Sie entsprangen tatsächlich weniger einer wachsenden und nicht immer gerechten Kritik Einzelner und Ber-

einzelter, als in erster Linie rein familiären Ber= hältniffen. Bor ftarf 3 Jahren erfrantte meine in Saus und Familie fehr verdiente Frau, die Stuge meines Geschäftes und der gute Beift des Saufes. Dazu gefellten fich erlaubte, aber einem Bater boch neue Laften aufburdende Berschiebungen in der Familie. Diese Tatsachen banden mich mehr als bislang zuerst an die nahen und nächstliegenden Geschäfte meines Saufes und hinderten mich erklärlicherweise vielfach an eigener intensiver Arbeit für das Organ. Budem fonnte ich mich von vielen anderen Arbeiten und Pflichten des burgerlichen Lebens tropbem nicht befreien. Wer einmal A. gefagt, muß leider bis jum B. ausharren, will er fein Gewiffen beruhigen. Und fo blieb mir der Gedanke des Rudtrittes von diesem Organe seit mehr benn 3 Jahren. Ich tonnte desfelben einfach nicht mehr los werden. Die Ahnung, einer neuen Beit mit neuer Unschauung und vielfach neuen Bedürfniffen in ben Rreisen des tath. Lehrerstandes und des tath. Erziehunges und Unterrichtswesens aus Mangel an Zeit nicht völlig gerecht werden zu fonnen, drudte mich belaftend. Und fo gefchah ein ernfter Unlauf ber Resignation; er fand bei der Generalversammlung unseres Bereins fein Gehör. Und so arbeitete ich weiter, wiewohl localiter neue Arbeiten hinzu kamen. 3ch fügte mich bei anerkennungswerter Unterstützung lieber Freunde aus dem geiftl, und weltl. Stande bis jum Tode meiner Frau. Eine erneute Refignation fuhrte ju mundlichen Besprechungen und nochmaliger Weiterfahrt. Das besonders darum, weil Chefredaktion und Spite des "tath. Lehrerb." fo ziemlich fich an einander gewöhnt, ja im Sinnen und Trachten für Organ und Berein miteinander vermachsen waren. Daß dem wirklich fo ift, erhellt wohl baraus, bag ber Scheidende in allen 19 Jahren nie einen Bertrag mit dem Komitee hatte, und daß tropdem in allen Jahren nie eine Zwistigkeit erwuche. Wir arbeiteten immer harmonisch in derselben Absicht, bas Organ ju heben, dem Bereine ju dienen und die Cache ber fath. Jugend= und Lehrerbildung ju fordern. Mit 1048 Abonnenten trat ich das Organ an und verlaffe es mit rund 1450 gahlenden Abonnenten. Eine Tatsache, die mich fur das Romitee und den Gesamtverein freut; eine Tatfache auch, die beweist, daß die mir abseite des Komitees und ber Red .- Rommiffion gelaffene Bewegunge- und Ellenbogenfreiheit eine verfehlte Spekulation nicht war. In der Freiheit liegt ein Stud Erziehung und oft auch ein Stud Erfolg. Gine Tatfache aber auch, die Beweiß bafür ift, daß nicht bloß für den geistigen Inhalt des Organs gearbei= tet wurde, fondern zu gewissen Beiten auch fehr für die Ausbreitung besselben. In der Richtung haben viele Freunde im Schweizerlande herum mich jährlich jeweilen in den letten 2 Monaten des Jahres regsam unterstützt. Zum Abschiede herzlichen Dank für diesen Opsersinn und dieses Verständnis. Zweiste nicht daran, daß die neue Organisation dieselben Freunde wieder tätig findet, will ja doch die Reorganisation des Organs nur noch intensiver dem alten Ziele zusteuern. Unser herzsliches Glück auf zur neuen Fahrt! —

Abgelausenen September erneuerte ich mein Rücktritts-Gesuch und bat, es als ein unwiderrusliches ansehen zu wollen. Zugleich verband ich tiefgefühlten Dank damit speziell an die 2 verehrten H. H. Prasidenten des Vereins und der Redaktions-Kommission, mit denen ich, der ich doch vielsach als temperamentvolles Menschenkind gelte, in allen 19 Jahren auch nicht einen einzigen Spahn hatte. Das war den 8. Sept., und eine Erneuerung dieses Entlassungsgesuches ging den 12. Okt. hier ab.

Mittlerweile machte sich in wissenschaftlichen Kreisen des Schulmefens ein ichon einige Jahre eingeseffener Bedante immer fühner an die Bildflache und suchte nach Verwirklichung. Er bezwedte eine volle Umgestaltung des Organs. Man beabsichtigte, die geistigen Be= durfniffe einer neuen Beit in den Bordergrund gu ftellen, ihnen ernftlich gerecht zu werden, im fath. Schulmesen die Kräfte alle zu organi= fieren und zu gentralifieren und finangielle Bedenken, die bislang einer Redaftion fategorisch enge Grenzen fetten, fühn, aber ber trauensvoll in zweite Linie zu ruden. Der ideale Gedanke fand viele Freunde und drang fiegreich durch. 3ch fand es bermalen für geboten, befinitiv endlich mit dem 1. Januar 1915 auch aus gefundheitlichen Rücksichten redaktionell Rube zu pflegen, und beteiligte mich daher an den bez. Berhandlungen nicht. Ohnehin mag ich mit meinen vorgerückten Jahren und meinen vielgestaltigen Erfahrungen in folden finanziell einschneibenden Fragen etwas gurudhaltenber Natur fein. Es ift das vielfach bei aller Idealität der Dentweise, bei aller gefunden Fortschrittlichkeit und bei aller perfonlichen Achtung vor Wagemut und Energie so ein Erbteil des Alters. Immerhin freue ich mich des Schneides, den eine junge Beneration im Grunden befundet und hoffe bertrauensvoll, daß Gründer und Abonnenten auch die erforderliche Ausdauer, Singabe und Opferfähigkeit bekunden und behalten. Der Gedanke diefer geplanten und im erften Befte bereits verwirklichten Reorganisation ift zeitgemäß und anerkennenswert groß. 3ch begrüße ihn icheidend; denn er will zeitgemäßen Fortichritt ben Bedürfniffen und mehr und minder berechtigten Wünschen gemäß, aber er weicht fein Jota von von der bisher üblichen Unschauungeweise über Erziehung

und Erzieher, über Unterricht und Fortschritt, über dogmatische und subjektive Religion ab. Die fathol. Lehrerschaft aller Abstufungen foll nun ein gemeinsames Organ erhalten, ein Bindeglied für alle geiftigen Wir zweifeln nicht daran, daß dadurch auch der katholische Lehrerverein neues Leben empfangt und nicht bloß bedeutend an Bahl zunimmt, fondern auch an zeitgemäßem Arbeitsdrange. Denn die Soheren, die feine Reihen fünftig verftarten, werden das fo erforderliche Bereineleben mabrend des Jahres von nun an mit ihrem wiffenschaftlichen Können sichtlich beleben. Ohne rege Pflege des Bereinslebens "verschimmeln" eben die Ideale, schwindet die Begeisterung, erlahmt bas Organisationsbewußtsein und zerbrockelt bie speziell in unferen Lagen fo leicht gefährdete folidare Ginigkeit. In Diefer hoffnung begruße ich die Reorganisation, weil durch Berangiehung neuer geistiger Rrafte eine niehrere Wiffenschaftlichkeit regeres Leben entfachen und er-Ich zweifle auch daran nicht, daß die Erftlinge halten foll und wird. unseres Bereins, ich meine ben gesamten fath. Primarlehrer= ft and ber Schweig, unter biefer Reorganisation feinen Schaben leiben, fondern vielmehr nur geistig gehoben und religios ge= Un der Bermirklichung dieser hoffnung liegt mir perfräftigt werben. Wir haben durch den "tath. Lehrerverein" eine fonlich ungemein viel. Rrankenkasse für die Lehrerschaft geschaffen. Die Leitung der "Badag. Blätter" fteht diefer Gründung gegenüber auch in finanzieller Richtung Das Netto-Erträgnis unferes Organs half nicht ohne Verdienst da. mefentlich jur "Aussteuer" mit, und weiterhin murde von der Redaktion eifrig gesammelt. Nun haben die Lehrer der unteren Stufen ein alle 14 und die Lehrerinnen ein alle Monate erscheinendes Spezialorgan. Diese Tatsache burgt bafur, daß die Primarlehrerschaft mannlichen und weiblichen Benres geiftig und beruflich zu ihrem Unteile tommen tann. Das umfo eber, weil beide Beilagen redaktionell in den Sanden der altiven Lehrerschaft liegen. Alfo auch hier freudig Glück auf! -

Es bildet die nun bereits vollzogene Reorganisation nur ein neues Glied in eine alte solide Rette. Wir begannen katholischerseits bescheiden mit dem "Bolksschulblatt", dem ein — irre ich nicht — Bürgler treusherzig seine Kraft geliehen, suhren fort mit dem "Erziehungsfreund", den ein Rektor Bettschart sig. abschluß. Wir begnügten uns in den Glanzeiten des letzten Organs mit rund 800-1000 Abonnenten und genoßen als wohltuende Krücke eine finanzielle Jahresunterstützung abseite des sig. "Piusvereins". Schreiber dies schrieb sich Jahre lang die Finger wund mit Dutenden von ellenlangen pädag.-methodischen Darslegungen, zu denen jeweilen der unvergeßliche Lehrer Haag je nach

Abschluß einer Serie mir seine verdankenswerte Zensur offen und treusherzig abgab. Ich blieb bis zum Tode von H. H. treu und erhielt auch die Riesensumme von 50 Fr. und einige Bücher. Es lag Segen auf dieser Arbeit, ich bereue sie nie. —

Honatsorgan heraus und redigierte nachher 2 Jahre die "Pädag. Bl." Und nach 19 Jahren tritt die idealste Umgestaltung ein, und sie nennt sich "Schweizer-Schule".

Kath. Lehrer und Lehrerinnen, ihr Herren der Mittel= und der Hochschule, ihr Priester aller Abstusungen und ihr Schulfreunde, von denen sich viele Schulratsmitglieder schelten lassen, aber ein pädag. Wort nicht lesen, ihr Ib. Gesinnungsgenossen alle, schwöret der "Schweizer-Schule" Treue und Liebe, Ausdauer und Opfersinn, alles nur in dem Sinne, wie sie nötig waren, um die "Pädag. Bl." auf die Höhe zu bringen, auf der ich sie mit 31. Dezember verlasse und auf der sie ihren ehrenvollen Namen an die "Schweizer-Schule" abtreten. Geschieht das neuen Verhältnissen und neuem Angebot gegenüber mit der diesen Vershältnissen völlig entsprechenden Weitherzigseit, dann bangt mir um die Zukunft der "Schweizer-Schule" nicht. Aber ohne Wagemut kein neuer Schritt — ohne Opfersinn kein Erfolg und ohne gegenseitiges Sichversstehen kein Fortschritt. —

Das ich fagen wollte, habe ich nun ge-Bum Abichluffe. fagt. Und gefagt in Offenheit und Liebe und zwar für alle Lefer und Leferinnen ohne Ausnahme. Ginen Sat möchte ich noch urchig festnageln, weil wir im Beichen ber vertieften und erweiterten Lehrerbildung, ja fogar der Universitätsbildung für den Lehrer leben, ba fogar ein fath. U.= Prof. Dr. M. Spahn Universitätsbildung für den kathol. 3ch freue mich, wenn ein Lehrer wissenschaftlich Lehrer beansprucht. tüchtig alimentiert ift, wenn er sogar theoretisch wiffenschaftlich im praktischen Leben vormarte baut und fich ausbildet, und babei ein gupraftischer Landlehrer ist friedener und bleibt. Aber höher schäte ich den Lehrer ein, der bei amtemäßiger Bildung Bolt und Jugend ein Borbild in prattischer Betätigung aller religiösen Pflichten, ein Borbild in Ginfachheit, Bescheidenheit und Soliditat des Lebensmandels und ein leuchtendes Borbild in ruhiger Burdigung der gegebenen Berhaltniffe ist. Der Mann ift der Liebling unseres fath. Boltes und erzieht Jung und Alt durch feinen gefunden Erdgout. Das meine altraterische Meinung, auf der ich in Zeiten bes aktiven Schuldienstes als Reallehrer mich gludlich fühlte und die ich heute als ausgereifter und absterbender Mann erft recht als zeitgemäß erachte. Bildung, ja wohl, aber lieber mehr Glaubenstiefe und Glaubenswärme, mehr inneren Durst nach religiöser Stärkung und Kraf-tigung. Denn nicht das Wissen macht den Lehrer berufsstark, wohl aber die religiöse Liefe und Wärme, der Blick nach Oben, der Gang zu ten hl. Sakramenten, der östere Austausch mit seinem Bater, der im Himmel ist. Wo diese Auffassung den Lehrer nicht beherrscht und sein Leben nicht durchgeistigt, da sucht das kath. Volk umsonst seiner Kinder Schutzengel und seines Hauses Stütze. In diesem Sinne allen Lehrern, die ich seit 19 Jahren kennen gelernt, aufrichtigen Gruß und Handschlag im Geiste. Handelt so, und ihr seid beruhiget.

Dem Berlage Eberle u. Rickenbach, der mir in allen Jahren dienstbereit und opferwillig zur Seite stand und in allen Jahren mit beispielloser Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit die rechtzeitige Ausgabe des Organs besorgte, herzlichen Dank und offene Anerkennung. Nicht minder auch dem Setzerpersonal, das mit meiner Schrift reichlich Gebuld und Nachsicht bekundete. Selbstverständlich auch allen verehrten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus den vielen Jahren aufrichtigen Herzensdank für ihre treffliche und opfersinnige Hilfe. Sie haben einst keinen und später sehr spärlichen Entgelt erhalten und sind doch immer wieder als liebe Gäste aufgetaucht. Der Ib. Gott möge lohnen, was Menschen leider versagt ist. Sein Lohn ist ohnehin wirksamer.

Und nun nach allen Seiten im berechtigten Dankgefühle gegen Gott, der bei so vieler Arbeit in meinem Leben mich bis heute freudig arbeiten ließ, das eine Wort:

> Diese Welt ist nur ein Spiegel Von des Schöpfers Macht und Stärke. Erst der himmel drückt das Siegel Auf die Stirn der Wunderwerke:

Gottes Wort ist groß und machtig; Menschen Wort ist klein und schwächlich. Gottes Werk ist stark und prächtig; Menschen Werk ist leicht zerbrechlich.

Gottes Glanz und Gottes Größe Schau' im hellen Sonnenlichte! Menschen Macht und Menschen Blöße Offenbart die Weltgeschichte.

(W. E.)

Und nun: Frohe Weihnachtstage, glüdseliges Neujahr! Einsiedeln, 16. Dez. 1914.

Cl. Frei, z. Storchen.